

## 84. Was sollten wir verstehen, wenn wir von Dschihad sprechen, und wie sollten wir Dschihad erklären?

Dschihad bedeutet Arbeit, Anstrengung und Bemühung unter Ertragen aller Arten von Mühen und Schwierigkeiten. Mit anderen Worten, Dschihad ist jede Anstrengung, die Hindernisse zwischen Allah und Seinen Dienern zu beseitigen. Jede Arbeit, die auf dem Weg Allahs geleistet wird, jede Anstrengung, die unternommen wird, damit Allahs Name/Religion von allen gehört und erkannt wird, und jede Anstrengung, die unternommen wird, um Seine Religion, den Islam, zu verteidigen, wird als Dschihad bezeichnet. Es ist Dschihad, wenn ein Gläubiger seinen Körper, seinen Besitz und seine geistigen Fähigkeiten, die ihm von Allah anvertraut wurden, auf dem Weg Allahs einsetzt und sie auf dem Weg des Islam verwendet. Nach einer anderen Definition besteht der Dschihad darin, Allah als Lebenszweck zu dienen, die religiösen Gebote zu lernen und zu versuchen, die von Allah und Seinem Gesandten gesetzten Maßstäbe im eigenen Leben anzuwenden, den Islam anderen zu lehren, d.h. das Gute zu gebieten und das Böse zu verhindern, gegen das Nafs (nafs), das das Böse befiehlt, und die Menschen vor äußeren Feinden und Aggressoren zu verteidigen und das islamische. In diesem Sinne hat der Dschihad eine umfassende Bedeutung und kann mit allen Mitteln wie Herz, Zunge und Hand geführt werden. "Dschihad auf dem Weg Allahs und der Glaube an Allah ist die tugendhafteste aller Taten" Unser Prophet sagte, dass der wahre Mudschahid derjenige ist, der mit seinem Nafs (seiner Triebseele) kämpft.

### Repräsentation und die Sprache der Taten bzw. Handlungen

Repräsentation und die Sprache der Taten bzw. Handlungen ist die Art und Weise, in der eine Person ihre Gedanken durch ihre Haltung, ihre Einstellung und ihr Verhalten ausdrückt, indem sie die Dinge, die sie ausdrückt, zuerst selbst

lebt und ein beispielhaftes Leben vorlebt. Die Darstellung ist eine der besten Möglichkeiten, den Menschen Wahrheit und Wirklichkeit zu vermitteln. Es ist ein wichtiges Prinzip, dass eine Person zeigt, wie sehr sie von dem, was sie zu erklären, versucht, durch ihr eigenes Handeln zu profitieren. Wahre Tapferkeit ist die aufrichtige und vorbildhafte Sprache der Taten bzw. Handlungen, die jemand an den Tag legt. Jemand, der den Koran und die Wahrheiten des Glaubens erklärt, sollte kein Leben führen, das im Widerspruch zu dem steht, was er erklärt. Es ist sehr wichtig, dass Menschen in der Position der Repräsentation positive und positive Verhaltensweisen an den Tag legen, damit sie gegenüber ihrem Gegenüber wirksam sein können. Mit anderen Worten: Wenn eine Person über das Gebet spricht, sollte sie so beten, dass diejenigen, die sie von außen betrachten, sagen: "Wenn diese Person nichts anderes hat, zeigt nur dieses Gebet, dass sie auf dem richtigen Weg ist." Selbst wenn diejenigen, die ihn von außen betrachten, nicht ganz glauben, sollten sie glauben, dass dieses Gebet von ihm erhört werden sollte. Die Heiligen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, zu predigen und aufzuklären, müssen zuerst leben, was sie sagen. Allah, der Allmächtige, sagt im Qur'an warnend dazu: "Willst du den Menschen befehlen, Gutes zu tun, und dich selbst zu vergessen?" (Baqara, 2/44) "O ihr, die glaubt!" Warum sagt ihr, was ihr nicht tun werdet? Zu sagen, was ihr nicht tun werdet, ist eines der Dinge, die Allah am meisten hasst" (Saf, 61/2-3) Unser Prophet (sas) drückt diese Wahrheit in einem seiner Hadithe wie folgt aus: "Diejenigen, die den Menschen befehlen, Gutes zu tun, und dabei sich selbst vergessen, werden ihre Eingeweide im Höllenfeuer zerreißen. Sie werden gefragt werden: "Wer bist du?" Sie werden antworten: "Wir sind diejenigen, die den Menschen befohlen haben, Gutes

zu tun, und sich selbst vergessen haben". Ein Mensch, der Predigt, sollte sehr darauf achten, dass seine Worte und sein Sein eins sind, dass er keine Schwäche in der Qualität der Sprache der Taten bzw. Handlungen zeigt und dass er selbst zuerst das lebt, was er sagt, damit seine Worte wirksam werden.

### **Die Darstellung unseres Propheten kam vor seiner Verkündigung**

Wenn wir das Leben unseres Propheten betrachten, sehen wir, dass seine Darstellung seiner Verkündigung vorausging. Er stellte die Wahrheiten, die er verkündete, so dar, dass derjenige, der ihn ansah, von der Existenz Allahs, des Allmächtigen, überzeugt war, ohne dass es weiterer Beweise bedurfte. In der Tat genügte es oft, ihn zu sehen, um sein Prophetentum zu akzeptieren. Abdullah b. Revâha drückt diese Wahrheit sehr schön aus, wenn er sagt: "Wenn er nicht mit offensichtlichen Wundern gekommen wäre, hätte es genügt, ihn zu sehen, um an ihn zu glauben". Seine Erscheinung war so beeindruckend, dass ein jüdischer Gelehrter wie Abdullah b. Salâm, der ihn nur einmal gesehen hatte, sagte: "Es gibt keine Lüge in diesem Gesicht, dieses Gesichts kann nur dem Gesandten Allahs gehören. Mit anderen Worten: Es genügte, ihn zu sehen, um ihn zu akzeptieren. Menschen, die ihr Leben der Aufgabe widmen, anderen etwas zu erklären, verstehen besser als jeder andere, wie schwierig diese Art der Akzeptanz ist.

Denn die meisten von ihnen bemühen sich ein Leben lang, aber sie können gerade mal eine Handvoll Menschen von etwas überzeugen, oder sie dazu bringen, die Religion anzunehmen und in ihre geistigen Welten einzutreten. Aber schauen wir uns den Gesandten Allahs an. Ist es möglich, einen anderen Menschen zu nennen, der einen Thron in den Herzen von fast einer Milliarde Menschen errichtet hat? Gibt es einen anderen Menschen, dessen Name fünfmal am Tag von den Minaretten mit einer Begeisterung geprießen wird, die die ganze Welt erklingen lässt? Die einzige BEdingung, um in

die Herzen einzudringen, Einfluss auf andere auszuüben und einen Thron in den Herzen zu errichten, ist, dass alles, was gesagt wird, zuerst von demjenigen gelebt werden muss, der es sagt, so wie es der Gesandte Allahs getan hat. Wer zum Beispiel jemandem die Bedeutung des Tahajjud, muss zuerst selbst den Eifer zeigen, mitten in der Nacht aufzustehen. Andernfalls wird er mit dem Vers "Warum sagst du, was du nicht tun wirst?" (Saf, 61/2) konfrontiert und kann niemals wirksam sein.

### **Wie kann ein Weißer einem Schwarzen dienen? Eine Geschichte über Tabligh und Repräsentation**

Wir leben in einer armen Stadt in Kenia. Unser Leben besteht daraus, den heutigen Tag zu überleben. Ein trockenes Brot, das wir finden, ist mehr als genug, um uns glücklich zu machen. Ich lebe mit meinem Mann und meinen Kindern in einer kleinen Blechhütte. Über unsere Situation können wir uns nicht wundern. Vielen Kenianern geht es so wie uns. Offene Abwasserkanäle ziehen sich durch die engen, schmutzigen Straßen unseres Viertels, Krankheit und Tod sind in unserer Stadt keine Seltenheit. Die sengende Sonne verwandelt unsere Blechhütte in einen Backofen; Malaria, Typhus und weitere Krankheiten lassen uns nicht in Ruhe. In unserem Land leben auch Weiße. Wir leben als "sie und wir", finden die Kluft zwischen uns nicht befremdlich: Der weiße Herr ist immer überlegen, immer mächtig, immer respektabel. Angehörige verschiedener Religionen, die zu uns kommen, um uns von ihrem Glauben zu erzählen, weisen immer wieder auf diese Kluft hin: Auch wenn sie den Unterschied zwischen schwarz und weiß nicht aussprechen, wenn sie ihre Religion erklären, lassen sie uns durch ihr Leben die andere Farbe unserer Haut spüren... Sie sitzen an getrennten Tischen, fahren getrennte Autos, wohnen in getrennten Häusern.

Wir träumen davon, dass es eines Tages weiße Menschen geben wird, die so denken wie wir, und dass wir sie treffen werden. Mit Tränen in

den Augen stellen wir uns vor, dass das schwarze Schicksal unseres Afrikas durch diese Begegnung erhellt wird. Aber wenn wir morgens aufwachen, sind unsere Träume vorbei und die Realität des Lebens schlägt uns wie eine Peitsche ins Gesicht. Unsere Geschichte ging so weiter, bis wir sie trafen... Das heißt, bis mein Mann anfang, als Lehrer in der türkischen Schule zu arbeiten.

Ja, sie waren auch weiß, aber mit ihrem Verhalten und ihrer Lebensweise stellten sie die Klischees in unseren Köpfen auf den Kopf.

In jenem Sommer begann mein Mann Hasan als Lehrer in einer neu eröffneten türkischen Schule zu arbeiten. Ich werde nie vergessen, was Hasan am Abend seines ersten Arbeitstages in der Schule sagte: "Weißt du, einige der Verwaltungsangestellten, die dort arbeiten, sind sehr aufgeregt: "Weißt du, einige der Verwalter und Lehrer sind weiß, aber sie sind ganz anders als die, die wir bisher kannten. Wir leben unter den gleichen Bedingungen, essen das gleiche Essen am gleichen Tisch... Sie werden es nicht glauben, aber sie behandeln mich und meine schwarzen Freunde wie ihre eigenen Leute; ein weißer Lehrer servierte uns Tee auf einem Tablett. Irgendwann rief mich der Schuldirektor zu sich, um mich über die Verhältnisse zu informieren, in denen wir lebten.

Die Dinge, die er mir erzählte, waren wirklich erstaunlich: Wie kann ein Weißer Schwarze bedienen, wie können sie die gleiche Umgebung und die gleichen Standards teilen! Das waren wirklich Verhaltensweisen, die wir noch nie erlebt hatten. Ich sagte zu Hasan: "Vielleicht ist ihr Verhalten nicht ehrlich. Sie brauchen uns, weil sie gerade erst angekommen sind. In ein paar Monaten werden sie sich verhalten wie andere Weiße, die wir kennen", aber es vergingen Tage und Monate. Das Verhalten dieser Menschen in der Schule änderte sich überhaupt nicht, im Gegenteil, es wurde mit der Zeit immer freundlicher und aufrichtiger.

Mein Mann erzählte mir jeden Abend von ihnen, wenn er nach Hause kam. Ich war begeistert, diese Menschen

kennen zu lernen, aber ich hatte immer diese Frage im Hinterkopf: Ein weißer Mann würde sich nie als gleichwertig mit uns betrachten. Es muss etwas mit den Prinzipien der Schule zu tun haben. Eines Abends kam Hasan ganz aufgeregt nach Hause.

Er sagte zu mir: "Fatma, gute Nachrichten, du wirst sie gleich kennenlernen." Der Schulleiter hat gesagt, dass er mit ein paar Gästen aus der Türkei zu uns kommen will". Zuerst war ich sehr überrascht, weil ich dachte, dass so etwas nicht möglich sei. Ich war sogar ein bisschen beleidigt von Hasan:

"Mach dich bitte nicht über mich lustig", sagte ich, und er antwortete in demselben aufgeregten Ton: "Ich mache mich nicht über dich lustig, sie kommen morgen Abend wirklich zu uns, glaub mir.

Mein Mann meinte das sehr ernst. Ich kenne ihn gut. Mit diesem Tonfall und diesem Gesichtsausdruck würde er niemals scherzen. Jetzt überkam auch mich eine leise Aufregung und Neugier. Aber ich dachte immer noch, es könnte ein Irrtum sein.

Mit fester Stimme sagte ich zu Hasan: "Der weiße Mann kommt nicht in unser Haus!" Da merkte ich, dass ich weinte. Oh mein Gott, warum weinte ich? Oder...

Oder waren es weiße Tränen, die über meine tiefschwarze Haut in das weiße Afrika flossen, auf das ich wartete und nach dem ich mich sehnte? Waren es die Menschen mit den strahlenden Gesichtern, auf die ich wartete? Ich freute mich auf den nächsten Tag und die Zeit, wenn sie kommen würden. Ich hatte immer die Frage in meinem Herzen: "Werden sie kommen? Und selbst wenn sie kämen, wie würden sie uns ansehen, wie würden sie sich verhalten, wie würden sie unseren anderen Zustand und unsere andere Umgebung begrüßen?

Und sie kamen... Zuerst umarmten sie mein Mann, einer nach dem anderen... Dann begrüßten sie mich mit Respekt und fragten mich mit großer Höflichkeit, wie es mir ginge... Ich zitterte vor Aufregung, ich wollte weinen vor Glück.

Die weißen Männer begrüßten mich mit einer Ehrfurcht und Aufrichtigkeit, die ich noch nie zuvor bei jemandem erlebt hatte. Es war das erste Mal, dass ich eine so freundschaftliche Umarmung zwischen einem Schwarzen und einem Weißen erlebte. Vor allem aber nahmen sie meine Kinder nacheinander in die Arme, streichelten und küssten sie. Außerdem erkannten sie unser Ein-Zimmer-Blechhaus gar nicht wieder. Sie brachten jedem von uns ein Geschenk. Eine Stunde lang saßen sie fröhlich in unserem Haus und waren bei uns, ohne auf uns herabzuschauen.

Da wurde mir klar, dass es die erwarteten Weißen waren, die Menschen mit den strahlenden Gesichtern. Da wurde mir wieder bewusst, dass unsere kleine Blechhütte Zeuge der Geschichte war. Ich glaube, es waren die Menschen, auf die ich gewartet hatte, die das schwarze Schicksal unseres Afrikas verändern würden...